Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 30 (1926-1927)

**Heft:** 13

Artikel: Alti Linge

Autor: Müller, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666547

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welt hinausflogen, weil jetzt ein lange verges= senes Bedauern wieder dann und wann sich regte, daß man nicht in diese weite Welt hinauslaufen und wieder einmal etwas ande= res sehen konnte als nur die lange, langweilige Straße und die Matten und Hügel ringsum, weil aber das Gewissen sie mahnte, dergleichen Gelüste um Magnus willen zu verwinden.

Der junge Briefträger stand jetzt häufig vor Im Ebnets Tür, drehte ked den schwarzen Schnurrbart und hatte immer mit Frau Lufretia etwas zu berichten, ob er nun, was sel= ten war, Briefe im "Bächli" zu bestellen hatte oder nicht.

Auch Lukretia hatte viel unter den Fen= stern und unter der Tür zu tun. "Ich mag so gern die Menschen vorübergehen sehen," er= klärte sie Magnus.

Aber mit dem Sehen allein kam sie bald

nicht mehr aus, sondern begann in einer hungrigen Mitteilsamkeit und einer Sucht nach Neuigkeiten vorbeiziehende Wanderer und Pilger zu grüßen und ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen.

Es wurde ein wenig anders im Bächlihaus. Allmählich nur und kaum spürbar. Das In= einanderaufgehen, das nur Küreinanderdasein des ersten Jahres, die Freude über die Weltentrücktheit und große Stille gingen ein wenig in die Brüche. Die Lukretia wurde ganz un= merklich ein bißchen zum Allerweltseigentum und gehörte tagsüber einer Menge bekannter und unbekannter Leute, die des Weges und mit ihr ins Plaudern oder ins Schäfern kamen.

Magnus Im Ebnet sah zu und dachte an ihre Jugend und daß ihr ihr Recht nicht ge= schmälert werden dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

## Alti Linge

(Bärndütsch.)

D'Linge\*) ist scho grüüsli alt, Ußefür het's mänge Spalt; Sturm um Sturm ift vorbigange, Sie het alls schön überstange!

Und doch ghörf-me Tag für Tag Us de Eschte d'Läbeschlag: s'Schicksal bricht zwar nid der Stamme, Nie, doch nie verheile d'Schramme! -

\*) Linde.

Paul Müller

# Unna Pestalozzi=Schultheß, die Lebensgefährtin Keinrich Pestalozzis.

1768-1815. Von Emilie Schäppi.

### Das Elternhaus.

Anna Schultheß, die Tochter des Schulthes= sen zum Pflug auf dem Küdenplatz, war als einzige Tochter mit fünf Brüdern aufgewachsen. Ihr Vater, Joh. Jak. Schultheß, ein angesehe= ner Kaufmann, der seiner Vaterstadt als Zunftpfleger zur Saffran, als Spitalpfleger und Hauptmann im Regensdorfertal diente, besaß "im Pflug" eine gutgebende Spezereihandlung und Zuckerbäckerei. Auf Reisen durch Deutsch= land, Holland, Frankreich hatte er sich schon als Jüngling Welt= und Menschenkenntnis erwor= ben. Den ernsten Gottesglauben, den er sich ge= pflegt, suchte er auch in seinen Kindern zu er= ziehen. Die Mutter, Tochter des Hauptmanns Holzhalb, mochte von den militärischen Anlagen ihres Vaters etwas geerbt haben; sie hielt auf strenge Zucht im Hause. Die erwachsenen Söhne und die Tochter konnten es erleben, vom Tische oder vor die Türe geschickt zu werden, wenn sie den Eltern widerredeten, und der Vater unter= nahm ohne die Zustimmung der Mutter keine Entschließungen. Sie war eine tüchtige Ge= schäftsfrau, die den Besitz schätzte und den ihres Hauses stets zu mehren suchte. "Auf Bewegun= gen des Gemütes zu sehen, war im Pflug nicht Brauch!" sagte Anna. Der älteste Sohn, Ja= fob, wandte sich dem Raufmannsstande zu;